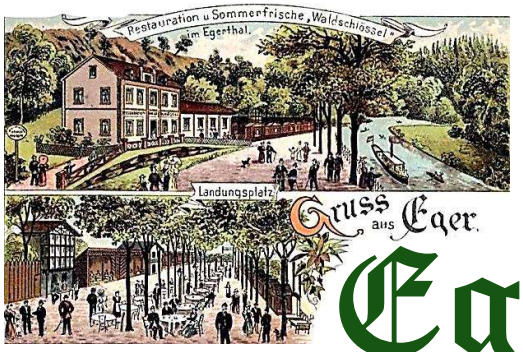

30. Jg. Nr.12
Dezember
2023

Eghaländ Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

Der Egerländer Kachelofen des Bildhauers Willy Russ

(* 7. Juli 1888 in Schönfeld bei Elbogen /Krásno nad Teplou † 27. Juni 1974 in Merkershausen)

Der Keramiker und Bildhauer Willy Russ wurde 1887 geboren. Dank seiner künstlerischen Begabung erhielt er ein staatliches Stipendium an der Kunstgewerbeschule, der späteren „Akademie für angewandte Kunst", in Wien. Schon im Jahre 1910 bekam eine von ihm gestaltete 145 Quadratmeter große figurale Keramikfassade den ersten Preis der Stadt Wien. Damit wurde der junge Mann zu einem gefragten Künstler. Von 1938 bis 1943 schuf er für das geplante Volkskundemuseum in Eger seinen berühmten Kachelofen. Sein einzigartiges Kunstwerk ist eine liebevoll gestaltete Erinnerung an die deutsche Vergangenheit des Egerlandes – aber auch ein wehmütiger Abschiedsgruß, denn im Jahre 1946 musste er mit seiner Familie die geliebte Heimat für immer verlassen.

Der einzigartige Kachelofen des Bildhauers Willy Russ, mit seinen Darstellungen über die Zeit, als noch Deutsche im Egerland lebten, befindet sich seit 1982 in Eger (Cheb). 1938 wurde der Kachelofen für eine volkskundliche Ausstellung des Egerer Museums bei dem Bildhauer Willy Russ in Auftrag gegeben. Als das Kunstwerk 1943 fertiggestellt war, konnte es aber nicht gleich nach Eger ausgeliefert werden, da der Transport wegen des Zweiten Weltkriegs als zu gefährlich erschien. Stattdessen wurde der Kachelofen aus der Werkstatt in Schönfeld (Krásno nad Teplou) in die nahe gelegene Burg Elbogen (Loket) gebracht, um ihn hier vor den Bombardierungen zu schützen.

Nach dem Krieg baute man den Kachelofen im Elbogener Porzellanmuseum auf. Er ist ein außergewöhnliches Kunstwerk und auch ein geschichtliches Dokument über die deutsche Vergangenheit des Egerlandes. Deshalb bezeichneten ihn die kommunistischen Machthaber 1965 als "ideologisch unerträglich" - und man verbannte ihn in den Keller.

Das Egerer Museum (Chebské Muzeum) konnte ihn von dort im Jahre 1982 an seinen Bestimmungsort bringen und 1995 auf der Egerer Burg wieder aufgebaut.

Der berühmte Ofen mit seinen farbig glasierten Keramikkacheln ist 3m lang, 1,5m tief und 3m hoch und bis ins kleinste Detail ein liebevoll gestaltetes Kunstwerk. 76 Stadt- und Gemeindewappen des Egerlandes sind hier zu finden. An den vier abgeschrägten Ofenecken sind 12 Paare in den verschiedenen Trachten der Region gekleidet. Besonders beeindruckend sind die Darstellungen von Volksbräuchen, darunter die Hutzenstube, das Winteraustragen, das Osterreiten, der Maibaumtanz, der Erntewagen und die Kirchweih. Den Lebenslauf der Menschen zeigen ein Kammerwagen, der Hochzeitssegen der Eltern und

eine Kindstaufe. Außerdem sind darauf 63 Egerländer Volkssprüche, wie z. B. „Kurn, Howan u Ha, gråun selt'n allå dra." (Korn, Hafer. und Heu, geraten selten alle drei.), „Ma mou af's best hoffn u af's Schwiarsta g'fåsst sa." (Man muss auf das Beste hoffen und auf das Schwerste gefasst sein.) Wo es Streit gibt, sollte man „Bessa schlicht'n wöi richt'n." (Lieber schlichten als richten.), denn „A gout's Wurt findt an gout'n U(a)rt." (Ein gutes Wort findet einen guten Ort.) Ein Rat an die Jugend lautet: „Lern, leist u spår wos – sua bist, koanst u håust wos." (Lerne, leiste und spare etwas – so bist, kannst und hast du etwas.). Zum Fleiß ermahnt der Spruch: „Fröih bål af u åumbd's spat nieda – esst nea g'schwind u årwat wieda." (Früh bald auf und abends spät nieder – esst nur schnell und arbeitet wieder).
Die Geschichte des Kachelofens ist genauso bewegt wie die Geschichte des Egerlandes, schreibt das Egerer Museum (Muzeum Cheb) auf seiner Website. Geschaffen hat den Kachelofen der Bildhauer und Keramiker Willy Ruß zwischen 1941-1944 im Auftrag des damaligen „Museums für Volkskunde" in Eger. Die Ideengeber für den Ofen waren der Ethnograf, Philologe und Pädagoge Josef Hanika, ab 1942 Leiter des „Instituts für Volkskunde Böhmens" und Heribert Sturm, damaliger Leiter des Museums in Eger. Sie waren es auch, die eben jene Motive auswählten, die Willy Ruß anschließend künstlerisch umsetzte. 1944 schloss Ruß die Arbeiten an dem Ofen ab, welcher aber aufgrund der Bombengefahr bis zum Ende des Krieges in seinem Atelier verblieb.
In den Jahren nach dem Krieg blieben Versuche des Egerer Museums, den Ofen öffentlich auszustellen zunächst erfolglos. Erst ab 1952 wurde der Ofen auf der Burg Elbogen (Loket) gezeigt, jedoch im Jahr 1972 wegen seiner „ideologischen Belastung" wieder von dort entfernt. Daraufhin war der Ofen eigentlich zur „Verschrottung" vorgesehen. Durch Zufälle blieb er jedoch erhalten und kam in den 1980er Jahren zurück nach Eger.
Im Februar 2020 beschloss man, den Ofen grundlegend zu restaurieren und man brachte ihn nach Prag ins Atelier der Künstlerin Sylva Antona Čekalová. Nach insgesamt dreijähriger Restaurierungszeit kann er nun seit November 2022 der Öffentlichkeit wieder präsentiert werden und ist Bestandteil der ethnographischen Abteilung im Museum von Eger.
Im Egerland (heute Chebsko), leben heute nur noch wenige Deutsche, die man nach dem Krieg nicht aus ihrer Heimat vertrieben hatte. Bald wird es hier die Egerländer Mundart nicht mehr geben. Dann werden nur noch die deutschen Nachbarn aus der Oberpfalz und aus Oberfranken die Inschriften auf dem Kachelofen lesen können.

Günther Wohlrab, Redaktion Eghaland Bladl
Quelle: Wikipedia

Eine Art von Heimkehr
Text: Beate Franck

Im Januar verstarb mit Professor Dr. Herbert Braun, einer der engagiertesten Wegbereiter der Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen. Nun hat ihm die Stadt Asch in seinem Geburtsort Wernersreuth einen Gedenkstein gesetzt.
„Daheim lebte ich wie die Raupe am Blütenbaum, versteckt im Grün des Elstertals. Als ich in die Finsternis des Viehwaggons gestoßen, in eine fremde Welt verfrachtet wurde, begann eine Verpuppung, aus der ich letztlich als anderes Wesen auskroch", beschreibt Braun den Umbruch, den er als Elfjähriger mit der Vertreibungaus seinem Heimatdorf Wernersreuth (heute Vernéřov) bei Asch (Aš) erlebte. Den „festen Rahmen", den er damit verliert, versucht der spätere Professor an der Fachhochschule München für seine Landsleute wieder zu errichten. Anfang der 1980er Jahre gründet er den Heimatverein Wernersreuth mit Sitz im unterfränkischen Marktbreit. Mit ihm begibt er sich auf die „Heimkehr der Herzen". Dieser Sonderweg der vorbehaltlosen Verständigung mit den tschechischen Bürgern in Wernersreuth und Asch trägt Braun zunächst auch Unverständnis auf Seiten der Sudetendeutschen ein. Doch die Stadt Asch übernimmt als erste tschechische Kommune die Patenschaft über die Wernersreuther und damit über ihre einst vertriebenen Bewohner. Zwischen Asch und Marktbreit wird ebenfalls ein Patenschaftsvertrag geschlossen. 2012 wird daraus eine offizielle Städtepartnerschaft. Braun selbst wird im Laufe der Zeit für seinen Sonderweg hoch geehrt: Der „Versöhner", wie er genannt wird, erhält 2016 die Ehrenbürgerschaft der Stadt Asch, zwei Jahre darauf die Karl-Alberti-Medaille des Heimatverbandes des Kreises Asch.
Dass Brauns Sonderweg tatsächlich in eine Freundschaft zwischen ehemaligen und jetzigen Bewohnern im Elstertal mündet, liegt wohl auch an seiner Art. „Er war aufgeweckt, hatte stets ein offenes Ohr", beschreibt ihn Dietmar Böhm, kommissarischer Vorsitzender des Heimatvereins Wernersreuth. „Er war gerne in Gemeinschaft und kam bei Menschen gut an." „Er war ein ganz typischer Wernersreuther", meint Horst Adler, Vorsitzender des Ascher Heimatverbandes. „Er hat den ursprünglichen Dialekt des Ortes perfekt beherrscht und immer noch angewandt." Charakteristisch für meinen Vater waren seine Warmherzigkeit und Offenheit für alle Belange", sagt Tochter Steffi Braun. „An Herbert Braun habe ich besonders seine Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft geschätzt, die er mir gegenüber an den Tag gelegt hat", erinnert sich Klára Teršová, im Stadtrat Asch Ortssprecherin von Wernersreuth. „Er war ein außergewöhnlicher und hoch gebildeter Mensch.

"Für Teršová wird Herbert Braun zu einem Bindeglied zwischen dem alten und gegenwärtigen Wernersreuth. Gleich ihm hat die 34-Jährige in dem heute nur noch 120 Einwohner zählenden Dorf an der Grenze zum Freistaat Sachsen eine glückliche Kindheit verbracht. Nach beruflicher Karriere in Prag ist sie vor einigen Jahren mit Mann und Kindern dorthin zurückgekehrt. Dem Leben in ihrer Heimat widmet sie inzwischen eine Roman-Trilogie, von der zwei Bände bereits erschienen sind. Der erste Teil „Bilý pramen" („Weiße Quelle") spielt in den 1930er und 1940er Jahren. „Seine Hauptpersonen sind Wernersreuther Einheimische, die tatsächlich gelebt haben oder fiktive Figuren, die von wahren Geschichten inspiriert wurden", erläutert die Autorin. Herbert Braun habe ihr geholfen, fehlende Teilchen für ihre Erzählung zu finden und ihr eine Menge wertvoller Informationen zur Historie der Ortschaft geliefert. Ähnlich wie Braun die

Schrecknisse der Vergangenheit ruhen ließ, vermeidet auch Klára Teršová in ihrem Buch eine Schwarz-Weiß-Zeichnung der damaligen Ereignisse. Wichtig sei das Hier und Jetzt: „Wir sind nun gemeinsam fähig, Projekte zu entwickeln, sich an der Erneuerung unseres Ortes zu beteiligen und vor allem einen Dialog zu führen.
Am 13. Januar 2023 verstirbt Herbert Braun im Alter von 87 Jahren und wird an seinem Wohnort Schondorf am Ammersee beigesetzt. Doch bei seinem Heimatverein entsteht bald die Idee, den Versöhner zumindest im übertragenen Sinne nach Wernersreuth heimkehren zu lassen. Die Stadt Asch erklärt sich sofort zur praktischen Umsetzung bereit. Mitte Oktober wird Braun ein Gedenkstein auf dem Wernersreuther Friedhof gesetzt. Ein passender Ort, denn Braun hatte sich für die Erneuerung und Umwandlung des verfallenen Geländes in eine Stätte der Pietät eingesetzt.
An der feierlichen Einweihung des Gedenksteines nehmen zahlreiche Wernersreuther, Vertreter aus Marktbreit, Tochter Steffi sowie Böhm, Adler, Pavel Matala, zweiter Bürgermeister von Asch und Ortssprecherin Teršová teil. Sie alle würdigen die Verdienste Brauns. Horst Adler, ebenfalls Ehrenbürger der Stadt Asch, erinnert in seiner Ansprache an den historischen Kontext, der die jahrzehntelange Trennung mvon Deutschen und Tschechen zur Folge hatte. „Doch trotzdem stehen wir heute gemeinsam hier“, betont er. „Aus der Feindschaft zwischen Tschechen und Deutschen ist eine Freundschaft geworden. Herbert Braun hat wesentlich dazu beigetragen, dass dies möglich geworden ist.“ Mit dem Gedenkstein in Wernersreuth ist nun eine bleibende Erinnerung an sein Vermächtnis geschaffen worden.

Quelle: Der Grenzgänger

Eine Weihnachtsgeschichte

von Christel Sommer aus Mei´ Erzgebirg´ Nr. 339

Die Geschicht, die ich derzehln will, licht weit zerück, ols de Leit noch racht orm worn un zefrieden. In jener Zeit hom de Leit un Kinder noch on wos geglabt, un weil se dro geglabt ham, is ihnen sogar monichsmol es Christkindl übern Waach geloffen. Es wor amol ze Weihnachten huch uhm im Gebarch. Dr Schnee loch meterhuch un die klann Heisla sei unter dann Schneeweha boll gor nimmer ze sah gewasen. In setten klann Heisl, fast am Wold droh, wuhnte de Schuster-Nazn mit ihrn Annl. Ihr Moh wor voriges Johr gestorm, un seitdem wor de Nut holt noch viel größer. Sie hot für de Leit Wäsch gewoschen un allerhand Arwit gemacht, ower viel is dabei holt ah net rausgesprunga. Heit wor ihr Harz holt racht schwer, weil se ihrm Kind holt nischt ze Weihnachten schenken konnt. Sie hot grod noch ihr Küchl sauber gemocht, do frocht ah schu ihr Annl: „Mutter, kimmt es Chrístkinnel denn ah ze mir, ich ho doch racht schieh gelernt in der Schul.“ „Madl“, socht de Mutter, „es Christkinnel is holt nischt für orme Leit. Un denk doch nehr, wie unner Heisl versteckt liecht, do trifft's Christkinnel doch gor net rei.“ Do wor es Annl ower erschrocken - Wos? - denkt se, des wär net übel, es liecht freilich e bißl versteckt, unner Stübel. Do muß ich holt gucken, daß ich es Christkind um an dr Stroß derwisch, Sonst fliegt's was Gott werklich vorbei.
Gedocht, gemacht. Sie zieht's Mantela ah, bind's Kopptüchl im, socht zur Mutter, „Ich komm gleich wieder, ich guck ner naus ob's noch schneit.“, und husch wor's naus ze dr Tür. Dr Sturm heulte ums Haus und geschneit hot's, deß mr de Hand vorm Gesicht net gesah hot; ower unner Annl laaft und laaft bis se de Stroß erreicht hot, denn do muß es Christkinnel vorbeikomma. Wenn's ner net esu damisch kolt gewasen wär; sie kauert sich hie, daß bißl wärmer is, ober zeletzt schlaft es doch gor ei. – Aus der Stadt kimmt aufs Dörfl zu e Steierwagel, drauf sitzt dr Schleifer Seff, der handelt mit Kulln. Ar hot sich grod überlegt, daß er an dann schworzen Zeich im letzten Jahr racht gut verdient hot. Un überhaupt, ar koh net klogn; drham laft alles bestens: de Frah is gesund, de Kinner mochen rachte Freid un ar donkt im stillen sein Herrgottm für alles. Do sieht ar im

Vorbeifohrn am Wegrond wos Dunkels liegn. Ar steigt ooh, guckt noch un is net schlacht drschrocken: Des is doch, is des denn möglich, dr Schustern ihr Annl! „Ja, soch ner mol, Madl, wos machst denn du do? Du drfrierst mr doch do?“ „Ach“, socht's Annl, wie's zu sich kimmt, „ich wort doch ofs Kristkindl do; mei Mutter socht, ze uns trifft's net hie.“ Nu überlegt dr Schleifer Seff net long und socht: „Wasta, Annl, do will ich dir wos song: Do kosta fei net sitzen bleim, do friersta jo ooh. Komm halt mol mit ze uns un wärm dich erst bißl auf und bestimmt, wenn Ohmd es Christkindl kimmt, hot's für dich a ewos im Sackl.“ Un weils Annl su friert, socht se garn „jo“, steigt ins Wagl ei und fort gieht's. Als se in Huf neifohrn, kimmt nu sei Fraa entgegen un is racht erstaunt, wos ar do heit mitbringt. Als sie erfährt, wos mit'n Annl of sich hot, nimmt sie se mit ins warme Stübl, gibt re e Tippl warme Koffee un e Stückl Christstollen un es Annl fühlt sich wie im Himmel.
Unterdessen gieht de Mutter un sucht, mit wos se dann Madl enna Freid mochen könnt. E warms Kladl ve ihrer Grußen, die is doch schu rausgewochsen, e Häubela, e racht schie worm's, des Mantela a noch drzu, e poor Feistling, die Stiefela, die kennt'n in Annela a poßn. Die Pupp vom vorigen Johr sell se a noch hom, e poor Pfaffrküchla un en Christstollen pockt se a noch mit ei. Su, socht se zen Moh, etza gieh ner un breng dr Annl ihrer Mutter schnall des Packl un vergaß net un namm a noch e Packl Kerzen mit, daß e bißl hall werd in Stübl. Wie es Annl an dann heiligen Omd ham kimmt, wor de Freid rießengruß. „Des ville Zeich, na Mutter, un du host gedocht, es Christkinnl find net ze uns rei, drbei hot's an alles gedocht.“
Ah bei Schleifer Seffn wor's ze Weihnachten, wie schu long net. Es Harz wor'ne esu worm, un ar konnt net anders, als unnern Herrgott für alles ze donken, un die Weihnachtslieder hotten dies Jahr in ganz andern Klong.

Quelle: Der Grenzgänger

Wichtige Termine 2023 (zum vormerken)

Ganzjährig Deutsch-Kurse im Begegnungszentrum Eger
Jeden ersten Samstag im Monat um 14 Uhr der Hutzn-Nachmittag im BGZ Eger
01.03. - 30.12.2023 – Ausstellung Sühnekreuze im Egerland
02.12. – 24.12.2023 – Weihnachtsmarkt in Eger

Bitte vergessen Sie nicht, das Jahres-Abo für das „Bladl“ für 2024 bis Ende Februar 2024 zu bezahlen. Ansonsten können wir Ihnen das „Bladl“ leider nicht mehr zustellen!
Für das Ausland: Jahres-Abo - 15 Euro für die Druckversion oder Jahres-Abo - 10 Euro als E-Mail.
Für die Tschechische Republik: 200 CZK für die Druckversion oder Jahres-Abo - 100 CZK als E-Mail.
Bei Interesse schicken sie uns eine Nachricht auf unsere E-Mail Adresse bgzeger@seznam.cz.

Bankverbindungen:
in Tschechien:
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
in Deutschland:
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,

IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15BIC: BYLADEM1HOF

Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

Eger Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
Falkenau Jeden 2 und 4 Mittwoch um 14.00 Uhr in „Dole v dole“, 5. Května 655
Karlsbad Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg
Neudek Jeden dritten Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im „Kino-Kaffe“ außer Juli.
Wildstein Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“
Neusattl Jeden ersten Freitag im Monat um 17 Uhr im Restaurant "Meteor" in Neusattl

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger
Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00
Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00
oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Geburtstage im Dezember

Telinová Berta, Pirk, 1927
Fischer Ella, Waldkraiburg, 1930
Stöhr Erhard, Neudek, 1935
Hrůzová Brigita, Maria Kulm, 1938
Marianus Helga, Wildstein, 1940
Slámová Anita, Haberspirk, 1941
Endisch Hilde, Neusattl, 1942
Gottfried Georg, Sachsen b. Ansbach, 1947
Lörincz Ladislav, Wildstein, 1949
Klyeisen Jaroslav, Eger, 1962
Rubášová Petra, Neusattl, 1989
Möcklová Klára, Neusattl, 1992
Skala Ota, Altenteich, 1996

Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht euch der Bund der Deutschen im Egerland

Impressum:
Eghalånd Bladl, erscheint 1x monatlich, Reg. Nr.: MK CR E 11479
Herausgeber:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637
Verantwortlich:
Alois Rott
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Anschrift:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland
nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,
CZ – 350 02 Cheb,
Tel.: +420/354 422 992,
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Redaktion:
Alois Franz Rott, Ernst Franke, Günther Wohlrab
Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.
Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.
Bankverbindungen:
in Tschechien:
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
in Deutschland:
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,
IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15
BIC: BYLADEM1HOF

Die Heilige Nacht

So war der Herr Jesus geboren
im Stall bei der kalten Nacht.
Die Armen, die haben gefroren,
den Reichen war's warm gemacht.

Sein Vater ist Schreiner gewesen,
die Mutter war eine Magd,
Sie haben kein Geld besessen,
sie haben sich wohl geplagt.

Kein Wirt hat ins Haus sie genommen;
sie waren von Herzen froh,
daß sie noch in Stall sind gekommen.
Sie legten das Kind auf Stroh.

Die Engel, die haben gesungen,
daß wohl ein Wunder geschehn.
Da kamen die Hirten gesprungen
und haben es angesehn.

Die Hirten, die will es erbarmen,
wie elend das Kindlein sei.
Es ist eine G'schicht für die Armen,
kein Reicher war nicht dabei.

Ludwig Thoma (1867 – 1921)